

Drei Seminarjubiläumsschriften : [2. Teil]

Autor(en): **Hz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **5 (1884)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-254317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Seminar in *Küssnach* erhielt in der ersten Periode seines Daseins sein Gepräge durch den Direktor J. Th. Scherr, einen Württemberger und Katholiken, der mit Niederer und Hans Georg Nägeli, den Vertretern des Pestalozzianismus, in heftiger Opposition stand. Der methodische Vorzug, den sein Leiter ihm einzuprägen wusste, hing mit dessen Vergangenheit als Taubstummenlehrer zusammen. Verhältnismässig früh, entsprechend der Entwicklung des Schulwesens nahm das Seminar Küssnach auch die Sekundarlehrerbildung in den Kreis seiner Aufgaben (1835); anderseits fehlte ihm gleich von vornherein eine spezielle Abzweckung auf landwirtschaftliche Bildung; sein Charakter war mehr der einer wissenschaftlichen Bildungsanstalt, und dem entsprechend wurde es (wenn auch gegen Scherrs ursprüngliche Wünsche) ohne Konvikt in's Leben gerufen, konnte daher auch in den ersten Jahren in einem Privathause Obdach finden.

Das *bernische* Lehrerseminar dagegen, wie dasjenige in *Kreuzlingen*, war von Anfang an auf Landwirtschaft begründet und auf Konviktleben berechnet; Wehrli machte für Annahme der Wahl in Kreuzlingen die Einführung des Konviktes gerade zur Bedingung. Von einer speziellen Heranbildung von Sekundarlehrern war Jahrzehnte lang bei ihnen keine Rede; geschweige denn dass der Eintritt in's Seminar auf Sekundarvorbildung hätte fussen können.

Die Verlegung des *bernischen* Seminars nach Münchenbuchsee war mitbedingt durch die Nähe der Anstalten Fellenbergs auf Hofwyl. Fellenberg selbst mochte mit seinen Verdiensten um die Erziehung hoffen, der neuen Staatsanstalt ebenso sein Gepräge aufzudrücken wie Scherr der Anstalt in Küssnach. Dass diess nicht geschah, dass der erste Seminardirektor, Pfarrer Langhans, seine Selbstständigkeit und eine wissenschaftliche Richtung dem Institut wahrte, wurde zum Keime des Streites zwischen beiden, der die Entwicklung des Seminars wie die der Volksschule überhaupt zurückhielt, bis dann die milde Persönlichkeit des zweiten Direktors, ebenfalls eines Geistlichen, Helfer Rikli, eine freundschaftlichere Richtung anbahnte. Unter Rikli (1835—43) gelangte das Seminar zu hoher Blüte; seine Persönlichkeit leitete dasselbe monarchisch; die andern Lehrer besaßen gegenüber der Direktion noch keine selbständige mitleitende Stellung.

Hatte Münchenbuchsee sich Fellenbergs Autorität entzogen, so waltete dagegen von Anfang an in *Kreuzlingen* unter Wehrli der rein praktische Geist von Hofwyl. In unbedingtester Weise gab Wehrli dieser Anstalt sein Gepräge, die andern Lehrer galten grösstenteils nur als Gehülfen, sind auch neben einem wissenschaftlich gebildeten Hauptlehrer vielfach nur bisherige Seminaristen. Es ist soweit ein durchaus patriarchalisches Institut, dass der erste staatlich genehmigte Lehrplan erst nach Wehrli's Abgang, 1854, entstand; der Lehrstoff der Volksschule in methodischer Durcharbeitung durch den Seminarunterricht ist zugleich in der Hauptsache der Lehrstoff dieses letztern. Als namentlich die vermehrten wissenschaftlichen Anforderungen an den Lehrerstand eine Reorga-

nisation des Seminars notwendig machten, war auch der Moment für Wehrli gekommen, seinen Rücktritt zu nehmen. An seine Stelle trat der gegenwärtige Direktor, ein Mann mit akademischer Bildung; in ruhiger Entwicklung hat seitdem das Seminar, ohne den Grundgedanken einer einfachen und praktischen Volkslehrerbildung aus den Augen zu verlieren, die Fortschritte der Neuzeit sich zu eigen gemacht.

Ein wechsellvolleres Schicksal war den beiden andern Anstalten beschieden.

Mit dem politischen Umschwung von 1839 fiel auch Scherr; das Seminar in *Küssnach* wurde formell für einen Augenblick aufgehoben, um sofort reorganisirt wieder seine Aufgabe weiterzuführen. Jetzt kam der Konvikt; man hat damals gesucht, Küssnach auf die Bahnen zu bringen, die an den beiden andern Orten von Anfang an eingeschlagen worden waren. Aber die Heftigkeit der Parteikämpfe liess eine ruhige Entwicklung auf denselben nicht zu; der neue Seminardirektor Bruch (1840—1846) zehrte sich in diesen Kämpfen auf, ohne weder im Seminar noch viel weniger in der Lehrerschaft massgebenden Einfluss zu gewinnen; nicht viel besser ging es, wenn auch aus andern Gründen, der Forschernatur Zollingers (1849—55). Nach abermaligem längerem Interregnum und nach heftigem Wahlkampf trat Fries (1857—75) die Direktion an. Mit hoher Bildung ausgerüstet führte er das Seminar zu seiner zweiten Blütezeit; die Reorganisation des Seminars als einer wissenschaftlichen Anstalt vom Rang einer wol ausgestatteten und wol organisirten höhern Mittelschule ist sein Verdienst; aber nicht in der nämlichen Weise gelang es ihm, die andere Seite, die im Konvikt verkörperte erzieherische Aufgabe, zur Durchführung zu bringen. Dazu kam der politische Wechsel zu Ende der Sechziger Jahre. Im gleichen Monate, in welchem Fries starb (August 1875), schloss auch der Konvikt durch Entscheid der Oberbehörden sein Dasein; und es wandte sich in dieser Beziehung das Seminar zu den Traditionen der Dreissigerjahre zurück.

Hat die politische Entwicklung auf diejenige des Küssnacher Seminars jeweilen einen tief eingreifenden Einfluss ausgeübt, so war das Seminar in *Münchenbuchsee* noch viel mehr in seinen Geschicken von der jeweiligen politischen Konstellation in Anspruch genommen und in seiner Entwicklung von derselben bedingt.

Nach Rikli's Tode suchte der neue Seminardirektor Boll (1843—46) zuerst statt des reinen Direktorialregimentes ein parlamentarisches Regime einzuführen; die Disziplin wurde unter seinem Vorsitz vom Lehrerkonvent ausgeübt; aber was ihm nicht gelang, durch eine breitere Basis des leitenden Elements neue Frische und Kraft dem Anstaltsleben zu verleihen, das erreichte in hohem Masse Heinrich Grunholzer, der die Leitung des Seminars 1846—52 führte und es zu neuer Blüte emporbrachte. Täuschen wir uns nicht, so wird eine spätere Zeit, die nicht mehr mit den Lebenden zu rechnen hat, in dem Grunholzer'schen Seminar die originellste und am meisten harmonische Leistung auf dem Gebiet des schweizerischen Seminarlebens erkennen. Auf dem Höhepunkte seines Da-

seins fiel er der Gewalttätigkeit politischer Reaktion zum Opfer, einer Gewalttätigkeit, über deren diesfallsiges Gebahren nur Ein Urteil möglich ist. Das Seminar ward aufgehoben und konnte doch nicht entbehrt werden. In möglichst begrenzter Form, tatsächlich auf einen einjährigen Seminarunterricht reduziert, erstand es wieder; und dass der Unterschied gegen früher nicht schroffer hervortrat, das ist das grosse, kaum zu hoch anzuschlagende Verdienst von Wehrli's Schüler Morf, der nunmehr von der konservativen Regierung an Grunholzer's Stelle berufen wurde. In ihrer Art war Morf's Beseitigung 1860, wenn auch nicht ein so grelles, doch ein nicht minder grosses Unrecht des Parteigeistes als diejenige Grunholzer's. Seitdem hat das Seminar unter Rüeegg's (1860—1880) gewandter Leitung ruhige Bahnen der Entwicklung betreten und unter dem gegenwärtigen Inhaber seiner Direktion, nach drei Zürchern, die dem Lehrstande entstammten, wieder einem der bernischen Geistlichkeit entnommenen Manne, fortgesetzt.

Als die Seminarien der Dreissigerjahre gegründet wurden, verkörperten sie einen gewaltigen Fortschritt der Lehrerbildung gegen früher. Nur zaghaft und meist zunächst blos provisorisch ins Leben gerufen, lebten sie sich ins Bewusstsein der Zeit ein und erschienen nicht mehr blos als eine, sondern als die einzig wünschbare Form der Lehrerbildung. Aber nicht nur sind im Laufe der Zeit neben die staatlichen private Lehrerseminare getreten; die Entwicklung der Seminare selbst geht langsamer oder schneller dahin, von dem spezifischen Typus der Lehrerbildung auf den einer Anstalt für Allgemeinbildung zu leiten und dadurch nicht heute oder morgen, aber im Laufe der Zeit ihre Existenz als spezielle Berufsbildungsanstalten in Frage zu stellen; das ist der Eindruck, den wir aus der Vergleichung des Inhalts aller drei Schriften davongetragen. Sei indes dem, wie ihm wolle, und bringe die Zukunft, was in ihr liegen mag, so viel steht fest: dass wir da stehen, wo wir stehen, verdanken wir dem halbhundertjährigen Wirken unserer Seminarien; und den Verfassern der drei Monographien gebührt unsere Anerkennung, dass sie mit so grosser Liebe und Treue und so feinem Takt uns die eigentümliche Entwicklung dreier dieser Anstalten in der Zeit, da diese in voller Kraft das erste Halbjahrhundert ihres Bestandes hinter sich gelegt, vor Augen geführt haben. Hz.

Von der Schweizerischen Landesausstellung.

Obschon Referate über die schweizerische Landesausstellung bald als verspätet bezeichnet werden müssen, erlauben wir uns im Interesse der Schule, den „Blättern für Gesundheitspflege“ einige Notizen zu entnehmen. Es betrifft einige in der Abteilung für Hygiene ausgestellte Objekte, die auch unsere Aufmerksamkeit erregten, so erstens die imprägnirten Isolirteppiche von Reusch und Hauser. Dieser Teppich dient zur Boden- oder Wandbekleidung als Ersatz für die oft so sehr gesundheitsschädliche, ja die Schwammbildung befördernde Schutt-